

Maranatha!

Mit diesem Gruß beginnen wir hier jeden Gottesdienst, jede Gebetsstunde in der Gemeinde. Der Redner grüßt mit einem dreimaligen Maranatha, worauf die Gemeinde mit demselben Gruß antwortet, beim dritten Mal jedoch sagt: Jesus kommt bald wieder. Anfangs war das gewöhnungsbedürftig für mich, da ich nichts von auswendig gelernten Grußformeln halte. Andererseits ist es ein urbiblischer Gruß und so bleibt die Wiederkunftshoffnung immer gegenwärtig.

In den vergangenen Monaten durften wir hier in der Region etliche neue Geschwister begrüßen. Bereits am 15.06. wurden Zoumarou und Madeleine in die Gemeinde Natitingou getauft. Am selben Tag wurden in Boukoumbé ebenfalls 4 Menschen getauft, darunter Sidoines Bruder und dessen Frau. Am 21.09. wurden dann in Koutie-Tchatidou, dem Heimatdorf von Albertine, 9 Menschen getauft. Wir danken Gott für diese Geschwister und bitten Euch, sie besonders im Gebet zu begleiten, da der Glaube und das Vertrauen gerade nach der Taufe besonderen Prüfungen ausgesetzt ist und sich im Alltag bewähren muss.

Ich bitte Euch auch um intensive Gebete für unsere 6 Evangelisten. Sie machen eine hervorragende, doch schwierige Arbeit und haben, je nach Einsatzort, mit unterschiedlichen Problemen zu kämpfen. Jacob und Clement in Koutie-Tchatidou haben vor allem mit Menschen zu tun, die nicht lesen und schreiben können. Sie sind von jüngster Kindheit an in der Verehrung der Ahnen und der Befragung des Fetischs erzogen worden, haben alle verschiedene Zeremonien und Initiationsriten durchlaufen und sind in allen Bereichen ihres Lebens an die Geister gebunden. Christ zu werden bedeutet für sie nicht einfach, ihren Glauben zu wechseln, sondern bedeutet eine komplette Umwälzung ihres ganzen Lebens bis in die Wurzeln ihres Denkens und Daseins. Jules und Isaac in Boukoumbé stehen ähnlichen Herausforderungen gegenüber, auch sie befinden sich tief im Otammariland. Doch gibt es in der Kleinstadt Boukoumbé mehr Leute, die eine Schule besucht haben und daher bessere Voraussetzungen für ein Bibelstudium haben. Für sie kommt aber erschwerend hinzu, dass sie die Sprache Ditammari nicht sprechen und aufgrund ihrer Herkunft (Südbenin) manchen Misstrauensvorschuss haben. Hier in Natitingou sind die Voraussetzungen für César und Boni wieder völlig anders. Hier gibt es unzählige Glaubensgemeinschaften, die alle ihre Wahrheit verkündigen, was wirklich Suchende nicht selten verwirrt und auch entmutigt. Dazu gibt es, wie bei uns auch, viele, die sich bereits Christen nennen und daher glauben, eine Bekehrung nicht nötig zu haben. Auch der Säkularismus hat hier längst Einzug gehalten, die Menschen sind mit dem Hier und Heute und den vielen Ablenkungen des Lebens vollauf beschäftigt. Insgesamt haben alle 6 auch gegen den Druck der Vereinigung zu kämpfen, möglichst viele Menschen in möglichst kurzer Zeit zu taufen. Doch damit ist es nicht getan, das hat die Vergangenheit gezeigt. Die Gemeindefliste von Natitingou ist ein trauriges Zeugnis der Fehler der Vergangenheit, in der zu viele Menschen zu schnell und ohne ausreichenden Bibelunterricht in die Gemeinde getauft wurden. Diese Fehler wollen wir nicht wiederholen.

Ich möchte Euch von einigen Menschen berichten, mit denen ich persönlich arbeite und die ich Euren Gebeten besonders anbefehlen möchte.

Da ist zum Beispiel Mama Nado. Seit gut 3 Monaten lesen wir zusammen in der Bibel. Ich habe sie gewissermaßen von meiner Freundin Bernadette geerbt, als diese Ende Juni, nach Beendigung des Schuljahres, ihrem Mann Clement nach Koutie-Tchatidou gefolgt ist. Sie bat mich damals, Mama Nado ab und zu zu besuchen. Als ich dann das erste Mal zu ihr ging, wartete sie schon ungeduldig, sie wollte die Bibel erklärt haben. So begannen wir gemeinsam das Lukasevangelium zu lesen und zu besprechen. Erst einmal pro Woche, doch das war ihr nicht genug. Jetzt treffen wir uns zweimal pro Woche und haben eine gesegnete Zeit zusammen. Ihre Nachbarin und Freundin, Mama Cherhenne, setzt sich auch dazu, sooft es ihre Zeit erlaubt. Mama Nados Vater verstarb vor einiger Zeit. Entsprechend der Tradition der Otammari wurden bei seiner Beerdigung verschiedene Zeremonien abgehalten, in denen sein Geist geehrt wurde. Die Otammari glauben, dass der Geist des Verstorbenen auf eine noch lebende Person der Familie übergehen kann. Der Geist des Vaters sollte nun auf Mama Nado gelegt werden. Sie weigerte sich jedoch, an der entsprechenden Zeremonie teilzunehmen, da sie Christus kennen gelernt hatte. Daraufhin wurde sie wochenlang von Alpträumen heimgesucht, in denen ihr ihr Vater erschien. Brüder einer anderen protestantischen Kirche, deren Gottesdienste sie besucht, beteten regelmäßig mit ihr, woraufhin ihre Nächte etwas ruhiger wurden. Mit César, der selbst Otammari ist und daher die Traditionen sehr gut kennt, hatte ich dann ein langes Gespräch mit Mama Nado, in der wir ihr anhand der Bibel aufzeigten, dass ihr in diesen

Träumen nicht ihr Vater, sondern ein Dämon erscheint, der sie einschüchtern und versuchen will zu verhindern, dass sie sich von Satan ab- und Christus zuwendet. Wir studierten auch, was die Bibel zum Zustand der Toten sagt. Bitte betet für diese beiden Frauen, dass sie das Wort Gottes verstehen und seine Bedeutung für ihr tägliches Leben erkennen können. Betet auch insbesondere dafür, dass sie Befreiung von den alten Bindungen erfahren und erleben mögen, dass Gott stärker als Satan und alle Dämonen ist.

Dies möchte auch Karim Allassane erfahren. Er ist St.Clairs Vermieter und Moslem, Vorsteher einer kleinen Moschee. Immer wieder fragt er nach unseren Lehrsätzen, da er auch die christlichen Kirchen verstehen möchte. Vor zwei Wochen ging ich mit César zu ihm um ihn zu besuchen und seine Fragen zu beantworten. Er war sehr interessiert und nach einiger Zeit legte er in aller Offenheit sein eigentliches Problem auf den Tisch. Er hat von seinem Vater die Gabe und das Wissen eines mächtigen traditionellen Heilers übernommen. Er behandelt mit Wurzeln, Kräutern und Blättern, doch wenn es sich um schwierige Fälle handelt, bedient er sich überirdischer Kräfte, die er selbst als satanisch bezeichnet. Dazu muss man wissen, dass Moslems oft genauso wie viele Christen ihre traditionelle Religion, den Animismus, weiter praktizieren. Wenn jemand aufgrund eines Fluches krank geworden ist, kann er die Krankheit durch einen Gegenfluch heilen. Früher sprach er selbst für seine Auftraggeber Flüche gegen andere aus, wodurch die entsprechende Person krank wurde, anders Unheil erfuhr oder sogar starb. Diese Aufträge lehnt er inzwischen ab, obwohl er damit sehr viel Geld verdienen würde. Er weiß, dass er mit Satan zusammenarbeitet und möchte das ändern, doch damit bestreitet er seinen Lebensunterhalt. Er hat eine große Familie, hat über die Jahre einen entsprechenden Lebensstandard entwickelt und ist nun zu alt, um beruflich noch einmal von vorne zu beginnen. In der Theorie weiß er, dass er sich Gott anvertrauen darf und Er sich um seine Bedürfnisse kümmern wird, wenn er Ihm gehorsam ist, doch in der Praxis mangelt es ihm an Glauben. Deshalb hat er uns nun darum gebeten, für ihn zu beten, dass er den Glauben aufbringen möge, die Vergangenheit hinter sich zu lassen und mit Satan zu brechen, und dass Gott ihm zeigen möge, auf welche Weise er seinen Lebensunterhalt bestreiten kann. Diese Bitte gebe ich an Euch weiter.

Am 28.09. feierte die Gemeinde Natitingou den 13. Sabbat. Dazu schmückten wir die Gemeinde, die Kinder studierten Lieder, Bibeltex te, und einen Sketch ein, der Sabbatschulleiter gab eine Zusammenfassung des Themas des letzten Viertels und es wurde ein Bibelquiz mit Preisen veranstaltet. Wir hatten viele Freunde und Bekannte eingeladen und hatten 25 erwachsene Gäste, bei 8 Gliedern ist das eine beachtliche Zahl. Jedes Glied hatte im Durchschnitt also 3 Gäste mitgebracht. Rechnet das für Eure Gemeinde einmal hoch! Anschließend hatten wir zu einem gemeinsamen Mittagessen eingeladen. Es war sehr viel Arbeit, aber es hat Spaß gemacht und sich gelohnt. Vielleicht könnten wir in Deutschland dem 13. Sabbat auch wieder mehr Bedeutung beimessen und etwas Besonderes daraus machen.

In einer Woche kommt endlich Die Bibel, AT und NT, in Ditammari heraus, darauf haben wir lange gewartet. Bisher existierte ja nur das NT in Ditammari. Möge sie den Menschen des Otammari-Volkes zum Segen werden! Nun habe ich noch ein persönliches Anliegen. Im September nächsten Jahres ist unsere Arbeit hier beendet und es stellt sich die Frage, was ich danach machen werde. Ich würde gerne noch länger hier in der Region bleiben, sehe derzeit aber keine geeignete Arbeitsmöglichkeit. Ich kann mir nur schwerlich vorstellen, bald in einen deutschen Behördenalltag zurückzukehren. Letztlich möchte ich natürlich für Gott wirken, und zwar dort, wo Er mich haben will. Bitte betet mit mir, dass sich entsprechend Türen öffnen oder schließen mögen, damit ich Gottes Willen erkennen kann. Durch persönliches Studium sowie durch die Gründung eines Gebetskreises in unserer Gemeinde bin ich mehr und mehr davon überzeugt, dass nichts, was wir tun, einen Sinn macht, wenn nicht das Gebet im Mittelpunkt des jeweiligen Projektes steht, und dass wir die Kraft, die uns Gott durch das Gebet gegeben hat, bisher nur zu einem Bruchteil nutzen. Mit wurde auch klar, dass unsere Arbeit viel mehr von Euren Gebeten abhängt, als wir uns vorstellen, und dass wir eine noch viel breitere Gebetsfront brauchen.

Betet allezeit mit Bitten und Flehen im Geist und wacht dazu mit aller Beharrlichkeit im Gebet für alle Heiligen und für mich, dass mir das Wort gegeben werde, wenn ich meinen Mund auftue, freimütig das Geheimnis des Evangeliums zu verkündigen. Epheser 6, 18f

Bis zum nächsten Rundbrief wünsche ich Euch Gottes reichen Segen und Seine Führung für all Euer Tun.

Eure Ulrike